

# BESPRECHUNGEN

## Religionsgeschichte

*Der Koran.* Arabisch-Deutsch. Übersetzung und wissenschaftlicher Kommentar von Adel Theodor KHOURY. Bd. 1: Muhammad. Der Koran. Sure I,1–2,74. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1990. 367 S. Kart. 250,-.

Der durch seine zahlreichen Veröffentlichungen zum Islam weithin bekannte Autor legte vor einigen Jahren eine neue Übersetzung des Korans vor; ihr schließt er nun einen Kommentar an, der auf insgesamt etwa 10 Bände geplant ist. Ein derartiges Werk gab es bislang für den deutschen Sprachraum nicht; schon deshalb verdient diese Neuerscheinung die besondere Beachtung aller am Islam Interessierten.

Wer den Islam nicht nur in seiner äußeren gesellschaftlichen Erscheinung und politischen Wirksamkeit, sondern auch in seiner religiösen Bedeutung wahrnehmen will, muß sich mit dem Koran als seiner grundlegenden Quelle befassen; dabei erfährt er aber immer wieder, wie schwer zugänglich diese Heilige Schrift für diejenigen ist, die nicht schon aus eigener Lebenswelt mit ihr vertraut sind und sie etwa von ihrer christlichen Bibellektüre her zu begreifen versuchen. Deshalb ist ein Kommentar eine große Hilfe, zumal, wenn er von einem katholischen Theologen und Religionswissenschaftler verfaßt ist, der selbstverständlich die interreligiösen Beziehungen ständig mitsieht.

Bereits die beachtliche Einführung der ersten 120 Seiten bietet in vielerlei Hinsicht Informationen, die man sich sonst an verschiedenen Stellen zusammensuchen muß und dann kaum so komprimiert und übersichtlich zugleich gewinnt. In einem ersten umfangreichen Kapitel „Muhammad, der Verkünder des Korans“ befaßt sie sich mit der Umwelt des Propheten, seinen Berufungserfahrungen, seinem religiösen Selbstverständnis und den Konfrontationen, denen er sich ausgesetzt sah – nicht nur gegenüber den Anhängern der altarabischen Kulte, sondern vor allem auch gegenüber Juden und Christen.

Ein weiterer Teil der Einleitung ist dem Koran als Ganzem gewidmet, das heißt, vor allem seiner Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte, seinem literarischen Charakter, seiner theologischen Autorität und spirituellen Bedeutung. Auf seine Wirkungsgeschichte bezieht sich schließlich auch ein Abschnitt über die bisherigen Übersetzungen.

Im eigentlichen Kommentarteil gehen den Erläuterungen der einzelnen Koran-Verse zunächst „allgemeine Fragen“ zu den jeweiligen Suren voraus: zu ihren Namen, ihrer Datierung, ihrer Struktur, ihrer Hochschätzung in der Volksfrömmigkeit, ihrer Beachtung im islamischen Recht usw. Aus den Überlieferungen des Koran-textes werden zahlreiche Varianten registriert. Auch wenn diese den Sinn der Sätze zumeist höchstens geringfügig verändern, ist ihre bloße Existenz angesichts des muslimischen Glaubens an eine radikale Verbalinspiration, also an die ausschließliche Autorschaft Gottes bis hin zum kleinsten sprachlichen Element, schon ein theologisch erheblicher Faktor.

Die Texterläuterungen berücksichtigen immer wieder knapp, aber aufschlußreich, die bedeutenden Kommentare der muslimischen Auslegungsgeschichte und wecken damit wie mit den eigenen philologischen Beobachtungen das Gespür für das Spektrum unterschiedlicher Lesarten. Die den einzelnen Versen beigefügte Konkordanz paralleler Koranstellen erleichtert es dem Leser, über das im Kommentar schon Gesagte hinaus selbst noch weiteren Wegen nachzugehen und zusätzliche Spuren zu verfolgen. Außerdem sind in großer Fülle Entsprechungen der biblischen Schriften aufgelistet; allerdings wird in dem vorliegenden Band nicht weiter erörtert, welche theologischen und traditionsgeschichtlichen Beziehungen dem zugrunde liegen könnten. Einen erheblichen Beitrag zum Verständnis muslimischer Theologie bieten Exkurse, die in die Exegese der einzelnen Suren einge-



lassen sind (179–183 über Vorherbestimmung und menschliche Freiheit; 210–212 über Darstellungen des Paradieses).

Insgesamt ist dieser Kommentar (der erste Band reicht bis Sure 2,74) in seiner übersichtlichen formalen Anlage, seiner bedachten inhaltlichen Auswahl und seiner leichten Lesbarkeit

eine angenehme Hilfe, nicht nur für Fachleute geeignet. Den Übersetzungen der einzelnen Koranabschnitte wurde jeweils der arabische Text nach einer schönen und klaren osmanischen Handschrift beigelegt. So ist das Werk auch in seiner ästhetischen Gestalt ansprechend.

*H. Zirker*

## ZU DIESEM HEFT

JOSEF NEUNER, bis zu seiner Emeritierung Theologieprofessor in Poona (Indien), befaßt sich mit dem geplanten Weltkatechismus. Er weist auf Perspektiven hin, die aus der Sicht Indiens – und anderer Länder der Dritten Welt – in einem solchen Text zum Ausdruck kommen sollten, im derzeitigen Entwurf aber noch nicht enthalten sind.

Der Glaubenssatz von der Auferstehung der Toten wird heute vielfach angezweifelt. JACOB KREMER, Professor für neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Wien, zeigt jedoch: Die biblischen Texte stehen keineswegs im Widerspruch zum modernen Verständnis von Welt und Mensch.

OSKAR KÖHLER, Professor für Universalgeschichte an der Universität Freiburg, würdigt Person und Werk Peter Lipperts (1879–1936). Nach den Beiträgen über Franz Xaver und Friedrich Spee schließt er damit die Porträts von Jesuiten ab, die man als Individualisten bezeichnen kann.

LUDGER VIEFHUES untersucht die gängigen Argumente zur Rechtfertigung des Schwangerschaftsabbruchs. Er setzt sich dabei vor allem mit den radikalen Thesen des australischen Ethikers Peter Singer auseinander.

Ingeborg Drewitz (1923–1986) unternahm in ihrem letzten Roman „Eingeschlossen“ (1986) den Versuch, die Gestalten von Prometheus und Jesus als Urbilder revolutionären Menschseins dichterisch zu gestalten. ADOLF HÖFER, Studiendirektor in Erlangen, weist auf die Bedeutung dieses Textes hin, in dem dem modernen Roman eine existentielle und religiöse Tiefendimension wiedergewonnen wurde.

Die Lehre von der Erbsünde wurde im Zusammenhang mit der Kindertaufe theologisch entfaltet, was zu vielen Mißverständnissen führte. MICHAEL HARDT, Akademischer Rat am Lehrstuhl für Dogmatik der Universität München, versucht eine Klärung dieser Fragen.

BERICHTIGUNG: In dem Beitrag von Bénézet Bujo (Oktober 1990, S. 712, Zeile 17 von oben) wurden aufgrund eines Versehens der Druckerei zwei Sätze entstellt wiedergegeben. Sie lauten richtig: Der Dialog mit den Toten geschieht durch die Anamnese, die es diesen erlaubt, an unseren kommunikativen Handlungen teilzunehmen. Die Nachfahren können ihre Identität nur finden, wenn sie durch Anamnese und Erkenntnis ebenfalls die unsichtbare Gemeinschaft der Ahnen in ihre Rede und ihr moralisches Handeln integrieren.